

Zornige Schreie und sehnsüchtiger Bass

Zum Auftakt des Bayerischen Jazzweekends: Ein spannendes Duett und Überraschungen für das Publikum

Von Michael Scheiner

Regensburg. Am Schluss geriet es zu einer Punktlandung. Noch klangen die exakten rhythmischen Schläge und Schlagzeugwirbel von Alexander Petri im Ohr nach, als Minuten später das Getrommel eines prasselnden Regenschauers auf der Windschutzscheibe ganz unrhythmische Akzente setzte.

Mit der Band Fragments des Sängers Kilian Sladek war der Schlagzeuger für die zunächst angekündigte Formation SH4iKH 9 extended eingesprungen. Die Frankfurter Modern-Jazz-Band musste ihre Teilnahme am 41. Jazzweekend wegen einer Corona-Erkrankung kurzfristig absagen. Sladeks Auftritt löste bei der Auftaktveranstaltung auf der Piazza im Gewerbepark Begeisterung und stürmischen Beifall aus. Erst im Februar hatte der



Leidenschaftliche Sängerin: Ganna Gryniva mit Band Foto: Scheiner

Förderpreisträger des Bayerischen Jazzverbandes beim Jazzclub im Leeren Beutel mit Songs dem Debütalbum einen großen Erfolg gefeiert. Der Titelsong „Syllabulism“ sei eine „Hommage an den bedeutendsten – und einfachsten – Song der Welt“, kalauerte Sladek, ohne das Gesicht zu einem breiten Grinsen zu verziehen

und forderte das Publikum zum Mitsingen wie bei „Tequila, Tequila“ auf. Erinnerungen an Jugend an der Donau hat der aus Niederalt-eich stammende Münchner in „Reflections“ verarbeitet. Die Lichtreflexe im Fluss, wenn er mit der Fähre die Donau überquerte, übersetzte er in anheimelnd warme Klangsilben und

berührende Scatvocals. Höhepunkt des Auftritts war ein spannendes Duett mit Karoline Weidt, einer Sängerin mit beeindruckend klarer Diktion und Ausdruckskraft. Um ein gemeinsam interpretiertes Gedicht von Emily Dickinson spannen die beiden ein instrumental gefühlvoll begleitetes Gespinnst an an- und abschwellenden Klängen.

Vor der gefeierten Ersatzband lud Ganna Gryniva, Sängerin der nach ihr benannten Berliner Band Ganna zu einer Rundreise durch ihre frühere Heimat Ukraine ein. Bei Reisen in die Karpaten und durch Archive stieß sie auf überlieferte Volkslieder, wie die „Wanka“ von einem älteren Mann. Einige packte sie in moderne Jazzarrangements, die sie mit ihrem leidenschaftlichen Gesang auf der Piazza vorstellte. Trotz der vorzüglichen Musiker überzeugte der Auftritt nur

bedingt. Nach einigen Songs wirkten die Arrangements ein wenig einförmig, die Band nur teilweise bei der Sache.

Gewöhnungsbedürftig war anfänglich auch das AVA Trio mit dem großartigen Baritonsaxofonisten Guisepe Doronzo aus Apulien, dem Rahmentrommler Pino Basile, sowie Esat Ekincioglu am Bass. Dominierte zunächst ein folkloristischer Einfluss auf die ansonsten stark von Improvisation geprägte Musik, machte dieser zunehmend einer freieren Interpretation und einem vibrierenden, mitreißenden Sound Platz. Während Doronzo sein schweres Instrument zornige Schreie ausstoßen ließ, begann der Bass des türkischstämmigen Niederländers in hohen Lagen sehnsuchtsvoll zu singen, umtanzt von magischen Rhythmen mediterraner Prägung. Das Trio muss man sich merken.